

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 138.

Montag, den 17. Juni 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 17. Juni 1907.

Wie die „Kleine Presse“ dieser Tage mitteilte, hatten die Gemeindefürsprecher in Griesheim auf ausdrückliche Anregung der Wiesbadener Regierung die Lehrergehälter erhöht. Diese Erhöhung ist, wie das „Wiesbadener Tageblatt“ mitteilt, vom Kreisausschuß in Höchst nicht genehmigt worden. Der städtische Beamtenlohn ist also die reine Zwischmühle — genehmigen die unteren Verwaltungsbehörden, so lehnen die oberen ab, wünschen die oberen die Erhöhung, so lehnen die unteren ab, beides zum Schaden der Lehrer und der Volksschulen.

Nach einer Mitteilung des Reichspostamts können vom 1. Oktober ab den Auslandsbriefen internationale Antworthefte zur Frankierung der Antwort beigelegt werden. Diese Antworthefte werden bei den größeren Postämtern zu 25 Pf. käuflich sein und können nach denjenigen Ländern verschickt werden, die dieser Vereinbarung beigetreten sind. Der Empfänger eines solchen Antworthefts kann ihn bei einem Postamte gegen eine dem Weltpostporto entsprechende Freimarkte austauschen. Nach Ansicht des Reichspostamts empfiehlt sich die Beilegung solcher Antworthefte besonders bei Anfragen der Geschäftswelt an deutsche Konsulate im Ausland, da diese mangels eigener Fonds ihre Antworten meist unfrankiert erteilen, wobei dann Zuschlagsporto erhoben werden muß.

Mainz, 15. Juni. Für den Fall, daß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer nächsten Sitzung die Vergrößerung der Stadthalle durch einen besonderen Anbau an der rheinseitigen Terrasse und die dafür erforderliche Summe in dem Betrag von 162000 Mark gutheißt, hat sich der seitherige Richter der Halle, der bis jetzt eine Pachtsumme von 11000 Mark bezog, verpflichtet, eine Erhöhung dieser Summe auf 20000 M. eintreten zu lassen.

Mainz-Rombach, 14. Juni. Das Magdeb. Drag.-Regiment Nr. 6 wurde gestern vormittag durch den kommandierenden General von Eichhorn einer Visitation auf dem „Großen Sand“ unterzogen. Die Feldübungen, an der sich auch Mannschaften anderer Truppengattungen beteiligten, liefen leider nicht ohne mehrere ernste Unfälle vorübergehen. Gelegenheit einer scharfen Attacke kamen in der Nähe der alten heftigen Schießstände mehrere Leute von der zweiten Bataillon zu Fall. Hierbei erlitt ein Dragoner einen Armbruch, ein anderer einen Schulterbruch und ein Pferd zog sich schwere Verletzungen an den Beinen zu. Am bedenklichsten erwies sich jedoch die Verletzung, die ein Unteroffizier erlitt. Der Unglückliche erhielt nämlich beim Stürze einen gefährlichen Langenschnitt in die Brustseite. Der junge Mann wurde nach Anlegung eines Rotverbandes in das Revierlazarett der Artilleriekaserne zu Sosenheim gebracht.

Diebstahl, 15. Juni. Verschiedentlich vorgekommenen Diebstählen an Kleidungsstücken usw. auf der Hammermühle ist man jetzt auf die Spur gekommen. Die Diebin ist ein leibschöner, junges Mädchen, das die Tat auch zugesteht. Als der Verdacht sich auf sie lenkte, hat sie die gestohlenen Gegenstände in den Abort geworfen, wo sie auch gefunden worden sind.

Wiesbaden, 14. Juni. Ein Unteroffizier der Artillerie hatte sich gestern abend, wie es scheint, mehr „genehmigt“, als er vertragen konnte. In einer Stiehbierhalle der Kirchstraße versuchte der „Schwergeladene“ zu neuen Kräften zu kommen und beim Belassen des Pokals spielte er sich ein wenig auf a la Hauptmann von Kruppa; zwei Zivilisten wollten Front machen vor ihm, als diese sich weigerten, wollte der Herr Unteroffizier die Widerparten auf die Wache schießen lassen. Vorübergehende Kanoniere der 4. Batterie sollten dabei behilflich sein. Schließlich geleitete ein Schutzmann den Unteroffizier selbst zur Wache und die Komödie war aus.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Vor etwa zwei Monaten hat sich der Schüler Franz Wehner in Bornheim aus dem väterlichen Hause entfernt und ist bis heute nicht zurückgekehrt, trotzdem seitens der Eltern und der Schule alles aufgeboten worden ist, den Jungen auffindig zu machen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Von den beiden Wohnungsschwandlern, die vor einiger Zeit in verschiedenen Städten der Maingegend, so auch in Frankfurt, Mainz, Hanau, dann in Wiesbaden und im Rheinland unter dem Vorgeben, Wohnungen mieten zu wollen, sich Eingang in die Wohnungen verschaffen und alsdann Diebstähle an Geld und Wertgegen-

ständen, ist der eine, Richard Kraus aus Liman, in Maaßen verhaftet worden. Sein Genosse Karl Stort, der auch als Adolf Riddy auftritt und aus Sonsegny stammt, konnte sich zunächst der Festnahme entziehen.

Aus Rheinhessen, 15. Juni. Die Kreisämter in Rheinhessen machen bekannt, daß aus Anlaß der immer noch herrschenden Maul- und Klauenseuche das Verbot des Handels mit Rindvieh im Umherziehen bis auf weiteres auch über den 1. Juli hinaus in Kraft bleibt.

(-) Aachen, 14. Juni. (Anschetend geisteskrank.) Die kürzlich in einem hiesigen Warenhause unter dem Verdachte des Mädchenhandels und des Betrugs verhaftete Frauensperson scheint geisteskrank zu sein. Auf Anordnung der Gerichtsbehörde wurde sie einer Irrenanstalt überwiesen.

(-) Köln, 14. Juni. (Lebensüberdrüssig.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr am Holzmarkt. Dort trat ein gut gekleideter Herr erregt an einen Arbeiter heran und fragte ihn, wie tief der Rhein bezw. Hafen an der Stelle sei. Als er zur Antwort erhielt, daß der Hafen 3 Meter tief sei, sagte der Betreffende: Es ist gut. Dabei übergab er dem Arbeiter ein Notizbuch und bat ihn zu lesen, was darin stehe. Kurz entschlossen sprang der Herr dann ins Wasser. Als er wieder auftauchte, gelang es dem Maschinenisten des dort befindlichen Krabbes mit einem Bootshaken den Ertrinkenden zu fassen und zu retten. Der Lebensmüde, der sich bald wieder erholt, wurde zu seiner eigenen Sicherheit zum Augustahospital geschafft; er soll aus Verger über einen verlorenen Prozeß verurteilt haben, sich das Leben zu nehmen.

(-) Köln, 14. Juni. (Ein Kunstwerk.) Im Erzbischöflichen Diözesanmuseum ist ein hervorragendes kirchliches Ausstattungsgut, der Prozessionsbalдахin der Kirche St. Ursula ausgestellt. Derselbe mißt 2,20 Meter im Geviert, und wird übertrag von einer zierlich durchbrochenen, reich geschnitten und vergoldeten gotischen Bekrönung, die an den Ecken in einer mit dem Evangelien-symbole geschmückten Fialenstellung Abstütz erhält. Die seitlichen 70 Zentimeter hohen Behänge bestehen aus Vrotlatstoff mit einem figuralen Goldmuster auf weißem Grund. Am oberen Ende, unterhalb des Dedungsimfes, zieht sich als Fries eine kölnische Vorde hin, auf welcher die erste und vorletzte Strophe des Lobgesanges Sacris solemniis verzeichnet stehen, die Wuchstaben in blauen Majuskeln, die Verse geteilt durch kleine stilisierte Laubornamente. Das untere Ende des Behanges bildet eine in kräftiger Schlichterei gehaltene Vorde aus zarten grünen und blauen Schachmattmustern auf terrakottenscharbenem Grunde, welcher Verzierung ein dem Ende des 14. Jahrhunderts entstammendes Muster aus dem Kloster Mäse zum Vorbild diente. Goldranken schließen die Behänge nach unten ab, deren Flächen durch Schnüre und Quasten angemessen unterbrochen sind.

(-) Düsseldorf, 14. Juni. (Wieder am alten Platz.) Bei dem feinerzeit im hiesigen historischen Museum verübten Münzen diebstahl wurden, wie wohl noch Erinnerung sein dürfte, etwa 40 wertvolle Goldmünzen gestohlen. Der größte Teil dieser Münzen konnte, nachdem der Dieb hieselbst abgeurteilt war, wieder zurückerlangt werden. Die wertvollsten dieser Münzen, ein sogenannter Posthumus, konnte indessen bisher trotz aller Nachforschungen nicht zurückgebracht werden. Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei gelang es indessen, festzustellen, daß die äußerst seltene Münze, die einen sehr hohen Liebhaberwert hat, im Besitze eines Händlers in Offenpest sich befindet. Nach langen Unterhandlungen, wobei die Polizeiverwaltung in lebenswürdigster Weise von dem dortigen deutschen Konsul unterstützt wurde, gelang es, den Händler zur Herausgabe der Münze zu bewegen. Diese langte gestern hier an, worauf sie ins historische Museum zurückgebracht wurde. Damit sind die meisten der gestohlenen Münzen, und zwar die wertvollsten, wieder im Besitze des Museums.

(-) Düsseldorf, 14. Juni. (Entsprungen.) Der Blumenhändler Heinrich Eider, ein sehr oft bestrakter Mensch, wurde gestern Morgen von Rüttringshausen, wo er sich in Haft befand, nach hier zu einem Gerichtstermin gebracht. Auf der Rückfahrt, die mit dem Zuge 3,17 Uhr nachmittags erfolgte, übernahm der Verbrecher seinen Transporteur, schlug ihn zu Boden und entsprang. Bisher hat man des Flüchtling noch nicht wieder habhaft werden können.

(-) Bochum, 13. Juni. (Unangenehmer Gast.) Festgenommen wurde ein Vergann aus Altenbochum, der in einer Wirtschaft an der Weststraße die gestohlenen Getränke mit einer fremdländischen Münze bezahlen wollte. Als der Wirt deutsches Geld verlangte, wurde der Gast frech, geschlug mehrere Gläser und verließ trotz Aufforderung das Lokal nicht. Jetzt wird es noch ein Nachspiel für ihn geben.

(-) Siegen, 14. Juni. (Erstickt.) Auf Grube „Heinrichsberg“ bei Wittfeld sind zwei Bergleute durch Erstickten zu Tode gekommen und zwar, wie sich durch die inzwischen eingeleitete Untersuchung der Bergbehörde ergeben hat, durch Verbrennen von Cheddit. Ein mit 27 Patronen dieses Sprengmaterials besetztes Boherloch explodierte nicht, sondern die Wasse verbrannte, wodurch sich plötzlich eine solche Menge giftiger Gase entwickelte, daß die Bergleute betäubt zu Boden sanken und erstickten, da man ihnen nicht sofort Hilfe bringen konnte.



In London tagt zur Zeit die internationale Konferenz des Roten Kreuzes. Interessant aus den allgemeinen Verhandlungen sind die Ausführungen über die Tätigkeit der Frauen zu Kriegzeiten in den Sanitätsabteilungen und Krankenhäusern.

Besonders der französische General Prion stellte den Antrag, die Konferenz möge die Hoffnung aussprechen, daß in allen Ländern die größten Anstrengungen gemacht werden, um dem Volke die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Verwendung der Frauen, als Pflegerinnen in Lazaretten und auf dem Kriegsschauplatz beizubringen, und daß dafür Sorge getragen werde, allen Frauen die Dienste anbieten, eine gründliche technische und moralische Ausbildung zu geben, die sie zur Ausübung ihrer Pflichten geeignet mache. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Konferenz drückte ihre Bewunderung aus für die aufopfernden großen Dienste, welche im russisch-japanischen Kriege von den japanischen Pflegerinnen geleistet worden sind.

Die wohlthuend beruhigt es jeden vernünftigen Menschen mit gesundem Empfinden, auf diese Weise den wirklichen, naturgemäßen Wirkungskreis der Frau loben zu hören. Und wie häufig und geradezu abstoßend wirkt dagegen das unfrauenhafte Geschrei der Frauenrechtlerinnen, die ihrem Geschlecht mit aller Gewalt den Nimbus des Hässlichen, Sinnigen, still Wirkenden nehmen wollen.

Wenn ich so die Berichte über derartige Mannweiber-Verhandlungen lese, dann überschleitet mich jedesmal ein gelindes Grauen bei dem Gedanken, daß meine — Mutter auch so ein modernes Geschöpf hätte sein können. Lieber Leser und schöne Leserin, laßt auf's Herz, mühest Du in die Erinnerung an Deine glückliche Kindheit und Mütterchen treuerstehendes Walten das Bild einer in Versammlungen furios redenden, politisierenden Frau von heute einaschoben wissen? Ich glaube, schwerlich! Das gäbe doch einen zu häßlichen Klecks in das Bild des trauten, anheimelnden deutschen Elternhauses.

Nunmal dann würde das Bild geradezu traurig, wenn man an Mütterchen's Lieblingslieder gedacht, mit denen sie die kleine Schar so oft zur Ruhe gelungen, wenn alle anderen Mittel einmal nicht anschlagen wollten:

Wenn ich als Kind, des Spielens müde,
Mich sehnte nach der Mutter Schoß,
Und dann, beruhigt von dem Wiege,
So sanftlos meine Augen schloß,
Dann fühl' ich, wie die schlichte Weise
Mir mächtig tief ins Herz drang:
So klang kein Lied, ob laut, ob leise,
Wie's Lied, das meine Mutter sang.

Boher soll eine moderne Mutter, die mitten in der Bewegung der Frauenrechte steht, die Nieder nehmen die so innig zu Herzen gehen? Auf den Versammlungen lernt sie dieselben nicht und zu Hause hat sie keine Zeit, sich mit solch überlebten, alten, sentimentalen Sachen abzugeben. Armes Weib, dem ein stümper Eigenwille des Himmels edelstes Geschenk verloren gehen ließ! Arme Kinder, denen das Heiligste, Edelste und Schönste verloren geht: das Mutterherz!

Ritter vom Rhein.

Politische Rundschau.

Oesterreich-Ungarn.

* Noch hat die christlich-soziale Partei ihren Kandidaten für die Stelle des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, auf den sie als stärkste Partei im Hause Anspruch hat, nicht benannt, und schon wird von tschechischer Seite erklärt, der slowische Block, als der stärkere beider Blöcke, nehme die Stelle des Präsidenten für sich in An-

Spruch. Das ist bisher nur die Forderung eines ange-
sehenen tschechischen Blattes; ob die slawischen Parteien, die
Polen usw., damit einverstanden sind, ist die Frage. Es
würde auch eine ganz unnötige Verschärfung der nationalen
Gegensätze, um so mehr als von geschlossenen nationalen
Blöcken eigentlich gar nicht gesprochen werden kann. Auch
besteht zwischen dem slawischen und dem deutsch-romanischen
Volk nur ein Unterschied von zwei oder drei
Stimmen.

Luxemburg.

* Der **Kentralausschuß** der **Kammern** ging
einstimmig über die Ansprüche des Grafen von Merenberg
zur Tagesordnung über und genehmigte die Regie-
rungsvorlage betr. die Thronfolge der (katholischen) Prin-
zessin Maria Adelheid, der ältesten Tochter des Groß-
herzogs.

Italien.

* Die **Vorarbeiten** zu den demnächst in Rom
stattfindenden städtischen Wahlen sind in vollem
Gange. Die **Unione Romana**, der Verein für die katho-
lischen Interessen und der konstitutionelle monarchische
Verein stehen gegen die Sozialisten und Freimaurern
gegenüber. Von den bisherigen Stadtverordneten schei-
den 27 aus, von diesen stellen die Katholiken 11 der übrigen
zur Neuwahl. Die demokratische **Rationalliga** be-
schloß in Antinuplung an die in Florenz von den katho-
lischen Stadtverordneten Italiens gefasste Resolution, wo-
nach die Tätigkeit der kirchlichen Behörde sich außerhalb
der politischen Sphäre abzuspielen habe getreu ihren
Satzungen zwar religionsfreundlich aber Gegner des Klerika-
lismus zu sein, und ihre Mitglieder als Kandidaten
auf die Liste der **Unione Romana** zu stellen. Die letz-
tere lehnt aber dieses Zusammengehen mit der demo-
kratischen **Rationalliga** ab.

Heer und Flotte.

* Die **Spieleffäre**. Der Kaiser hat bei seiner
Anwesenheit in Hannover nach der Besichtigung des Königs-
regiments auf der Bahnenwalder Heide be-
züglich der Spieleffäre an der Reitschule an die zu diesem
Institut kommandierten Offiziere eine Ansprache ge-
halten, in welcher er auf eine ähnliche frühere Rede
Zug nahm und die Umgebung des Spielverbois scharf
verurteilte. Der Kaiser wies ferner auf ein im Jahre
1806 von einem preussischen General geschriebenes Buch
hin, welches das Spiel in Offizierskreisen behandelt und
dieses scharf tadelt. Wie sehr dem Kaiser die Spieleffäre
mißfällt, ist daraus zu ersehen, daß die am Spiel
beteiligten Offiziere sämtlich ohne Unterschied in an-
dere Kavallerie-Regimenter versetzt werden sollen. Das
energische Vorgehen des Kommandeurs der Reitschule,
Generalleutnant von Feitenberg-Padisch scheint die vollste
Billigung des Kaisers gefunden zu haben, denn er unter-
hielt sich mit dem Kommandeur auf dem Besichtigungsfeld
längere Zeit und schied von ihm mit freundschaftlichem
Scherz. An demselben Tage reiste übrigens der Kom-
mandeur zur Besichtigung der Reitschule nach Waderborn.

* **Neues Schiff**. Das zweite Schiff der Deutschland-
Klasse, das Linienschiff „Pommern“, ist fertiggestellt und
wird Ende Juni von der Stettiner Vulkanwerft nach Kiel
abgeführt werden. Es zeigt eine Reihe von Verbesserun-
gen gegenüber dem Lützow. Die „Pommern“ erhält
als erstes Schlachtschiff Motorboote statt der schweren
Dampfmaschinen. Das Schiff tritt nach der Erledigung
der Probefahrten in die Hochseeflotte, um den zur Re-
serveflotte übergehenden „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zu
ersetzen.

Aus aller Welt.

* **Für Zeitungsverleger**. Der Verein deutscher
Zeitungsverleger, der seinen Sitz in Hannover hat, hält
seine diesjährige Hauptversammlung am 20. Juni in der
Festhalle der Stadt Hannover ab und ladet zur Teilnahme
an den damit verbundenen geselligen Veranstaltungen auch
diejenigen Zeitungsverleger ein, die bis jetzt noch nicht
Mitglieder sind, und die sich bis zum 15. Juni
bei der Geschäftsstelle des Vereins, Hannover, Königstraße
Nr. 52, anmelden. Zu den geschäftlichen Verhandlungen,
für die wichtige Berufsfragen, wie die Zeitungsverleger-
versicherung, der Nachrichtenendienst für die Presse und
die bevorstehende Ergänzung des Gesetzes über den un-
lauteren Wettbewerb auf der Tagesordnung stehen, haben
nur die Mitglieder des Vereins Zutritt.

* **Wiedergefunden**. Das vor kurzem aus der Mo-
narchie in die Niederlande geraubte Muttergottesbild ist
in einem Kornfeld in der Nähe Warschau gefunden wor-
den. Von dem Bildnis war aber die Diamantkrone und
die Goldverzierung entwendet, das Bildnis war be-
schädigt.

* **Zum Vogeneinsturz in Berlin**. Man kann sich
denken, daß es für die Bewohner der Reichshauptstadt ein
sehr unbehaglicher Gedanke ist, die Stadtbahn beim
gewöhnlichen Vogen, auf denen sie ruht, könnten ins Wan-
ken geraten. Kein Wunder, daß deshalb die Nachricht von
dem schon kurz gemeldeten Einsturz eines Vogens in
Lehrter Bahnhof erhebliche Erregung hervorrief. Glück-
licherweise lassen die bisherigen Feststellungen bereits er-
kennen, daß einmal der Unfall selbst glimpflich abließ und
zum andern weitergehende Sorge grundlos zu sein scheint.
Ueber die Einzelheiten heißt es in einem Bericht der „Rational-
liga“: Der Einsturz geschah kurz nach 7 Uhr.
Der Vogen befand sich im Kunstausstellungspark. Es ist
jener große Vogen, dessen Öffnung den Verkehr zwischen
dem Hauptrestaurant und dem Ausstellungsgebäude ver-
mittelt, gegenüber dem Springbrunnen. Der Hausmeister
Stiller der Kunstausstellung befand sich heute morgen hin-
ter der Halle, um Arbeiten zu beaufsichtigen. Er nahm
nach 7 Uhr ein dumpfes Geräusch wie von einer Erder-
schütterung wahr. Als er nach der Richtung lief, aus der
es kam, sah er zunächst nur eine ungeheure Staubwolke,
die die ganze Umgebung einhüllte, dann sah er, daß aus
dem Vogen ein großes Stück herausgefallen war. Um
ein unübersehbares Unglück zu verhüten, eilte er sofort
nach dem Lehrter Bahnhof und teilte dem Vorsteher seine
Bachnehmung mit. Der Vorsteher begab sich an die
Bruchstelle, überzeugte sich von dem Umfang des Ein-
sturzes und ließ sogleich den Verkehr einstellen. Auf die
Meldung an die zuständige Betriebsinspektion erschienen

bald mehrere Baubeamte, um die ersten nötigen Anord-
nungen zu treffen. Schon einen Tag vorher fielen aus
dem drei Ecken starken Gewölbe des Vogens einzelne
Teile heraus und durchschlugen den Fuß, mit dem
die Wölbung abgeputzt ist. Man legte aber dieser Er-
scheinung keine Bedeutung bei. Die glatte Betondecke
über dem Mauerwerk zeigt einen klaffenden Riß, der an
der breitesten Stelle etwa 15 Zentimeter mißt. Dieser Riß
muß schon länger bestanden haben; es zeigt sich das dar-
an, daß das Mauerwerk unter ihm mit Öl und Lein-
wand beschmiert ist. Die Wagenschmiere muß schon lange
durchgeflossen sein; das Mauerwerk hielt sie fest, bis es
brach. Möglich ist, daß zuletzt auch Wasser und Öl in
die Fugen eingedrungen waren und den Verband gelock-
ert hatten. Bereits um 8 Uhr fand sich eine größere
Kommission, bestehend aus Sachverständigen der Eisen-
bahndirektion und des Reichseisenbahnamts, an der
Unfallstelle ein. Als ein großes Glück muß es bezeichnet
werden, daß der Einsturz sofort entdeckt wurde. Jeden-
falls wird es Pflicht der Behörde sein, die gesamten Bau-
lichkeiten der Stadtbahn der genauesten Revision zu unter-
ziehen. Menschenleben sind bei dem Unglücksfall nicht
zu Schaden gekommen.

* **Explosion**. Auf dem britischen Unterseeboot „C.“
8. fand, während es im Hafen von Portsmouth weilte,
eine Gasolin-Explosion statt. Der Kommandant des Bootes,
welcher in der Tür des Maschinenraumes stand, ist in
die Maschine geschleudert worden und derart zugerich-
tet, daß er im Hospital, wohin man ihn verbrachte, als-
bald starb. Außerdem zogen sich zwei Seizer leichtere Ver-
letzungen zu. Das Boot selbst wurde nicht beschädigt.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg, 15. Juni**. Im Hagenbeckschen Tier-
park wurde gestern der alte Hagenbeck von einem Tiger
angefallen und im Gesicht durch Bismuthen verletzt. Ein
angesehener auswärtiger Berliner Arzt legte den ersten Ver-
band an. Die Verletzungen sind nur leicht, dagegen ist
ein Wärrer der Hagenbeck zur Hüfte eilte, am Arme er-
heblich verletzt.

* **Kassel, 15. Juni**. Ein furchtbares Gewit-
ter mit Hagelschlag hat im Wernathal, der gol-
denen Aue und der Hardt ungeheure Verwüstungen ange-
richtet. Der Blitz zündete an zahlreichen Stellen. In
Ellrich schlug der Blitz in beide Kirchtürme ein, beide
brannten nieder. Der starke Hagelschlag vernichtete die
ganze Spätsaat.

* **Wien, 15. Juni**. In parlamentarischen Kreisen
wird es als sicher angenommen, daß der Unterrichts-
minister Hofrat **Marx** schon in nächster Zeit vom Amte
zurücktreten werde. Sollte er zurücktreten, so beabsichtigen
die christlich-sozialen das Unterrichtsportfolio für sich
in Anspruch zu nehmen, welche Hofrat Dr. **Geymann** in
Vorschlag bringen.

* **Rom, 16. Juni**. Alle Fraktionen der äus-
seren Linken haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen,
bei der Kammer zu beantragen, daß der ehemalige Mi-
nister **Raffi** vor den Staatsgerichtshof gestellt werde.

* **Santiago de Chile, 15. Juni**. Ein heftiges
Erdbeben wird aus der Provinz **Baldia** ge-
meldet. Ein Zollgebäude, eine Pfarrkirche, sowie mehrere
Häuser und zwei Eisenbahnbrücken sind zerstört worden. 5
Personen sollen ums Leben gekommen sein.

* **Petersburg, 15. Juni**. Heute vormittag ist
der Gehilfe des Kommandanten des Petersburger Sa-
lens, **Obersi Potliarov**, ermordet worden.

Gemeinnütziges.

;; **Schädliche Blumenstränge**. So schön auch ein
Strauß von frischen Feldblumen ist, mit dem man den
Tisch oder das Fenster des Zimmers schmückt, so sollte
doch keine Hausfrau und Mutter gewisse Vorsichtsan-
regeln außer acht lassen. Eine der ersten ist die, den
Kindern einzuprägen, daß sie sich die Hände waschen
müssen, wenn sie einen Blumenstrang gepflückt haben! Es
ist schon mehrfach vorgekommen, daß Kinder erkrankten,
weil sie nach dem Pflücken zweifelhafter Blumen — beson-
ders solcher, die in Sümpfen wachsen — ihr mit auf das
Feld genommenes Butterbrot verzehrten. Ebenso sind
schon häufig Kinder an mehr oder weniger verdorbenem
Blumenwasser, von dem sie aus der Vase oder dem
Glas einen Schluck tranken, unter heftigen Fieberer-
scheinungen erkrankt, ja gestorben. Schon der Geruch fauligen
Blumenwassers kann schädlich sein, besonders im Schlaf-
zimmer. Blumenwasser sollte unbedingt täglich erneuert
werden.

Verkehrswesen.

* **Rückfahrkartenende**. Am 13. Juni lief die Gü-
ltigkeitsdauer der am 20. April gelösten Rückfahrkarten ab,
die gemäß den Uebergangsbestimmungen des neuen Ei-
senbahntarifs noch gebraucht werden durften. Nun hat
die seit dem Jahre 1901 bestehende 45tägige Geltungs-
dauer der Rückfahrkarten ihr tatsächliches Ende erreicht.
Die 45tägige Geltung dieser Karten war ein gewaltiger
Fortschritt gegen früher. Ursprünglich galt jede Rückfahr-
karte für Strecken von unter 150 Kilometer nur zwei
Tage, über 150 Kilometer nur drei Tage, und nur sol-
che nach Berlin hatten zwei oder drei Tage längere Gü-
ltigkeit. Anfang der 80er Jahre, also vor etwa 25 Jah-
ren, begann man die Dauer der Retourbillets, die einen
Tag vor einem Feste gelöst waren, um die Anzahl der
Festtage zu verlängern; ein solches Billet galt dann also
insgesamt vier beziehungsweise fünf Tage. Diese Be-
stimmung wurde damals als eine große Erleichterung be-
grüßt. Als dann mit Beginn dieses Jahrhunderts und
das 45tägige Retourbillet geschenkt wurde, herrschte allge-
meine Befriedigung. Jetzt, da dieses mit Verbilligung
der einfachen Fahrkarten völlig fällt, hat man gänzlich
vergessen, daß man vor sieben Jahren noch gar keine
Rückfahrkarten von längerer Dauer kannte, und daß man
damals bei längeren Reisen ohne jedes Warten für Hin-
und Rückreise mit Schnellzug 3. Klasse je 4 und zwei
Drittel Pfennig pro Kilometer bezahlte. Damit soll nicht
etwa die Abschaffung der Bequemlichkeiten der Rückfahr-
karten entschuldigt sein, da diese Karten auch noch an-
dere Vorteile hatten. Man kann vielmehr mit Recht sa-

gen, daß der Fortschritt, der angeblich in der Verbilli-
gung der einfachen Karten liegt, fast gar kein Fortschritt
ist, und daß man in dieser Reform eher eine Rückschritts-
revision erblicken könnte, denn im Zeitalter des Verkehrs
ist selbst der Stillstand ein Rückschritt. Die Eisenbahn-
reform hat auch, worauf noch kaum hingewiesen sein
dürfte, einige jener kleinen Eigentümlichkeiten wieder an
das Tageslicht gefördert, die man bereits in der Verbilli-
gung verschwunden glaubte. Dahin gehört vor allem die
wieder überhand nehmende Fahrkartentrolle, die aller-
dings im Interesse des Reisenden geschieht. In der In-
dustriegegend mit ihrem weitverzweigten Eisenbahnnetz und
dem häufigen Umsteigen auf den verschiedenen Linien
kann es allerdings leicht passieren, daß Reisende mit ge-
wöhnlichen Fahrkarten in einen zufälligen Stations-
streifen. So wird denn munter wieder auf tünlichst ver-
ten Stationen von Reisenden das Vorzeigen der Fahr-
karte verlangt. Die Folge ist, daß sich auch eine andere
längst abgetane Eigentümlichkeit wieder bemerkbar macht,
nämlich, daß die Schaffner um nach Möglichkeit ihren
Blick zu genügen, während eines Teiles der Fahrt auf
den Trittbrettern balancieren.

Vermischtes.

* **Moderner Vandalismus**. Die Vernichtung eines
herrlichen Stadtbildes droht wieder einmal, und zwar
diesmal in der schönen alten Reifestadt Göttingen.
Nicht die wundervolle Treppe mit der alten Treppe
am Göttinger Rathaus! In unzähligen Abbildungen ist
dieses entzückende Bild in die Welt hinausgegangen, und
selbst dem Laien muß ein Ausruf der Freude entfahren,
wenn er Gelegenheit hat, es zu schauen. Und nun droht
diesem Kleinod ein nicht wieder gut zu machendes Un-
heil. Nicht gerade, daß man es selbst abbauen oder
neu aufstreichen wollte. Aber seiner Umgebung soll Ge-
walt angetan werden. In der nächsten Nähe der Treppe
steht nämlich ein altes, ehrwürdiges und künstlerisch
volles Gebäude, der sogenannte **Schönhof**. Der **Beisitzer**
will den Schönhof modernisieren, d. h. die außerordentlich
vornehm wirkende Renaissancefassade, die ein so wunder-
schönes Gegenstück zu der Rathaustrappe bildet, niederrei-
ßen und an ihre Stelle irgend etwas setzen. Aber was
dafür bürgen, daß das „Neue“ auch nur ganz wenig
die Gegend paßt. Die Ecke des Untermarktes in Göttingen
ist durch das Rathaus, den Schönhof, den Reptunbrunnen
und verwandte Bauten ein Bild von seltener Einheitsart
und höchst malerischer Wirkung. Nimmt man den
den Schönhof, so ist das Bild entstellt. Vom **Beisitzer**
keine Gnade zu erwarten. Da hatte sich nun der **Beisitzer**
entflossen, einzuziehen und die Stadtverordneten ge-
beten, rund 100 000 Mark für die Erwerbung des Schön-
hofes zu bewilligen, wenn der Minister, der Provinzial-
ausschuß und die Landstände den Rest bewilligen, weil
diese auch tun wollten. Aber die Stadtverordneten leh-
ten ab. Sie — d. h. ihre Mehrheit — konnten nicht ver-
stehen, daß die Erhaltung eines schönen, alten Stadtbildes
zu den vornehmsten Aufgaben des heutigen Stadtbau-
wesens, also auch einer modernen Stadterhaltung ge-
höre. Dabei ist der Schönhof auch ein historisch interessantes Ge-
bäude. Hier weilten König **Wenzel** 1408, Kaiser
recht 1438, König **Adolf** 1454, der sächsische Kurfürst
hann **Georg** 1421; hier hatte in den Kämpfen zu
lang des dreißigjährigen Krieges der Hohenoller **Jobann**
Georg sein Hauptquartier während einiger Monate. Man
sieht also, daß die Göttinger alle Ursache hätten, auf die
Erhaltung eines Stückes ihrer Geschichte mit allem Fleiß
bedacht zu sein. Es ist höchste Zeit, daß die drohende
Gefahr — die Niederreißung des Hauses steht vor der
Tür! — noch abgewendet wird. Vielleicht würde
sogar die Mehrheit noch wandeln, wenn durch eine per-
sönliche Beihilfe die Summe von 100 000 M. etwas ver-
mindert würde.

* **Zeitungen können nicht vorkommen**. **Samuel**
Woyles, ein in Nordamerika weitbekannter Journalist, er-
zählte öfters von einem Zeitungsverleger in Boston, der
einst ein erzuhrter Bürger der Stadt einen Besuch machte.
Der Mann hatte triftigen Grund zu einer Klage, der er
auch in ungestümmer Weise Ausdruck gab. „In Ihrer Zeit-
ung steht, ich hätte mich aufgeknüpft“, brummte er.
Sie sehen, ist das eine Lüge, und ich verlange, daß Sie
einen Widerruf erlassen.“ „Das geht nicht“, antwortete der
Zeitungsverleger kalt und entschieden. „Zeitungen können
bei uns nicht vorkommen. Wir wollen aber die Nachrichten
bringen, es sei Ihnen dabei der Strick gerissen, und Sie
würden Sie noch glücklich davon gekommen.“

* **Die Entziehung der Landwehrreife**. Bei Er-
richtung der preussischen Landwehr im Jahre 1813 hatte
man für die Kopfbedeckung der Wehrmänner die **„Zuschne-
del“**, wehrlos! in Vorschlag gebracht. Der König
genehmigte diesen Vorschlag nicht, bemerke vielmehr in
einem Schreiben an das Kriegsministerium: Diese
Schneidel geht zu weit und ist unbillig. Wie viel tüchtiger
männlicher gibt es im Lande, denen ihr Alter, Ver-
ruf, Krankheit oder Familienverhältnisse nicht gestatten,
die Waffen zu führen und unmittelbar an dem Kampfe
teilzunehmen, die aber zu Hause durch ihren Einfluß viel-
fach nützlich werden können: alle diese kann man doch nicht
wehrlos nennen. Daher befehle ich, daß die **„Zuschneidel“**
ten soll: „Mit Gott für König und Vaterland!“

* **Vom unzuverlässigen Laubfrosch** erzählt der **„Globe“**
1899: Es war in **Algerien** (im Monat März
1899; das Wetter war entsetzlich: Hagel, Regen, Frost —
Tropfen forderte **Marshall Dugaud**, der Gouverneur von
Algerien, alle seine Leute auf, sich für die Ueberwindung
aufs Land bereit zu halten; er kündigte jeden Tag präzi-
sies Wetter an, aber diese Prophezeiung traf nie ein.
Der **Marshall** besah einen hübschen kleinen Laubfrosch, der
in seinem Schlafzimmer in einem großen Glase ein ver-
gnügtes Leben führte. Nun geschah es aber, daß jeden
Morgen der **Marshall** das **Marshall**, ohne daß sein Herr
eine Ahnung davon hatte, ein bißchen warmes Wasser in
das Laubfroschglas goß. Unter dem Einfluß der Wärme
stieterte dann der **Frosch** rasch die kleine Leiter hinauf, bis
er sich aus dem Bereich des Wassers entfernt hatte. So
wurde alle Tage das unbegrenzte Verirren, das der
Marshall seinem **Frosch** schenkte, in gewöhnlicher Weise
getauscht.



„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 17. Juni 1907.

Wie aus dem Inserat in unserer Nummer vom Samstag hervorgeht, sind die hiesigen Bäckmeister mit dem wichtigsten Lebensmittel, dem Brod, 5 Pfg. aufgeschlagen. Manche Familienvater wird dieser Aufschlag schwer treffen und sich dadurch genötigt sehen wieder ein bisschen mehr wie bisher sich nach seiner Decke zu strecken. Man konnte daher am Samstag noch manches Familienoberhaupt beobachten, das sich dadurch einen Vorteil zu verschaffen wußte, daß es seinen Bedarf an Brod noch zu dem alten Preise für einige Tage deckte; es wurde sogar per Wägelchen heimgeführt. Mit dem Aufschlag geht es bei den Lebensmitteln stets schnell voran, doch steht derselbe in keinem Verhältnis zu dem Rückgang der Preise, falls wieder günstigeren Verhältnisse eintreten; was man heute sehr gut bei den Fleischpreisen wahrnehmen kann. Gestiegen sind dieselben sehr schnell, aber das Fallen geht sehr langsam, trotzdem die Preise der Schweine immer mehr sinken; die Fleischmeister können sich von ihren hohen Preisen nicht gut trennen.

Wir haben bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß sich in vielen Provinzen die Landwirte zusammenschließen und eigene Fleischverkaufsstellen errichten, um sich gegen das stetige Sinken der Schweinepreise zu schützen, wodurch aber das Publikum den Vorteil hat, daß es in diesen Verkaufsstellen bedeutend billiger einkauft als in den Fleischläden. Neuerdings greifen nun auch viele Stadt- und Landbehörden mit in den Kampf gegen die hohen Fleischpreise ein und lassen ebenfalls durch Errichtung eigener Verkaufsstellen den Bewohnern billiges Fleisch zu liefern. So hat kürzlich der Magistrat in Eberswalde nur durch Drohung mit Errichtung solcher Verkaufsstellen die dortigen Fleischmeister bewegen können das Schweinefleisch auf 60 Pfg. pro Pfund herabzusetzen; was überall zur Nachahmung empfohlen werden kann. Es geht auch!

K (Naturmerkmal.) Wie man uns mitteilt ist auf dem am Weibsbach Weg gelegenen Grundstück des Maurermeisters Philipp Dreierbach dahier ein Apfelbaum zu finden, der neben dicht mit kleinen Äpfeln behangenen Zweigen auch einen Ast voll von Blättern aufzuweisen hat. Dieser „Nachkümmling“ steht sehr groß von seiner Umgebung ab. (Festgeraten) war dieser Tage die auf der Wacker-Kaufmann arbeitende Dampfwaage. Das 200 Zentner schwere Objekt war etwas zu sehr in der Nähe des Ackersandes gekommen und brach infolge seiner Last auch sogleich darin ein. Es dauerte einige Zeit und erforderte viel Mühe bis das Ungeheuer wieder flott war.

Aus der Umgegend.

A Hochheim, 17. Juni. Von einem „Gefoppten“ berichtet die hiesige „Bürgerzeitung“: Für sein Privatgebrauch hatte ein Wirt hinter dem Häfen alten Korn stehen, von welchem er hin und wieder ein Viertelein zu sich nahm. Seit längerer Zeit wurde der Gasthalter gewahrt, daß das Glas öfters geleert an seinem Platz stand, bis er endlich dahinterkam, daß einer seiner Stammgäste (nebenbei bemerkt ein bekannter Feinschmecker) der Wirtshalter war und ein schadenfroher Plan war bald geschmiedet. Wie gewohnt, stellte der Wirt am Sonntag früh sein Glaschen in die Ecke des Häfens und ging in die Küche. Wie der Blick schlich sich der erwähnte Gast an die bekannte Stelle, ein Schluck und — jämmerlich verzog er das Gesicht und wollte sich unmerklich drücken. Der Wirt, welcher den Vorgang durch die Türspalte beobachtet hatte, trat ein, spendierte, was nicht oft geschah, einige Runden. Unruhig riefte der Wirtshalter hin und her und öfters als sonst verschwand er im Hofe, immer blaffer wiederkehrend, bis er endlich ganz verschwand. Wie in Erfahrung gebracht wurde, befand sich im Glase des Wirtes ein äußerst wirksames Abführmittel.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Da, wie ich gesehen, der Vorstand des Vorschauvereins, unbekümmert meiner Entgegnung in Nr. 136 der „Flörsch. Zeitung“ seine „Erklärung“ auch im „Flörsch. Anzeiger“ veröffentlicht hat, so will ich hier nochmals kurz meine „Erklärung“ dahin abgeben, daß es mir ja in meinem 1. Eingefandt im Traum nicht eingefallen ist, irgend eine bestimmte Person, oder noch weniger den Vorstand des Vorschauvereins, anzugreifen. Meine Kritik sollte den oder die Schuldigen treffen, sollten „der oder die“ nun sitzen wo sie wollten, (eine bestimmte Person war mir als Schuldiger nicht bekannt, ich konnte also auch eine solche nicht im Auge haben.) Es war notwendig die Frage einmal öffentlich anzuhängen, da im Publikum eine ziemlich große Erregtheit über den Fall F. herrschte und die unsinnigsten Gerüchte darüber im Umlauf waren; meine Kritik geschah also lediglich im Interesse der Allgemeinheit. Ein Angriff auf den Vorschauverein lag mir völlig fern, kann auch von keinem vorurteillosen Menschen in meinem „Eingefandt“ gefunden werden. Dies mein letztes Wort über die Angelegenheit an dieser Stelle. Z.-A.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Jeden 1. Monta.

im Monat abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Kaiserhof). Nächste Versammlung 1. Juli.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein „Liederkreis“: Samstag, den 15. Juni abends, gemütliche Zusammenkunft im „Lantern.“

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Schützengesellschaft: Dienstags u. Freitags Schießabende im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends ½ 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Dienstag, 6 Uhr Amt für Anton und Anna Maria Mohr.

Lokal-Gewerbeverein

Flörsheim.

Mittwoch, den 19. Juni, abends 8½ Uhr, findet eine

General-Versammlung

im „Hirsch“ statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Delegierten über die Hauptversammlung.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verkaufe von heute ab frisch gepflückte

Erdbeeren.

Anton Schick,
Eisenbahnstr. 6.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schutz-Mark
Herm. Jos.
Peters & Co.
Nachfolger
Köln 8/11.

Aerztlich empfohlen!

1* die ¼ Flasche	Mk. 1.50
2* „ „ „	2.00
3* „ „ „	2.25
4* „ „ „	2.50
5* „ „ „	3.00
fein alt, „ „	4.00

die ½ Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

og. **Heinrich Messer,**
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Martin Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse.

empfiehlt

Ohrhinge v. Mk. 1.50 an, silb.

Taschenuhren von Mk. 8.— an,

Regulateure v. Mk. 12.— an.

Ferner

Uhrketten, Armbänder, Brochen,

Anhänger usw.

Spez.: nach Maß Trauringe

ohne Lötfluge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos
enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung.
Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat
2 Mk., mit jeder Gravierung.

237

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

●●● Eigene Reparatur-Werkstätte. ●●●

Mietverträge

empfi. hlt die Buchdruckerei dieser Ztg.



Atlantosaurus immanus (etwa 36 m lang und 20 m hoch).
Probedeild aus:

Wie entstanden Weltall und Menschheit?

Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen?
Hatten die ersten Menschen, Adam und Eva,
keine Vorfahren?

Von Willy Peterson-Rinberg.

VIII, 300 Seiten. Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten, Beilagen und Textabbildungen. Gebunden nur M. 2.—, elegant gebunden nur M. 2.80.

26.—30. Tausend

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom
Verlage Strecker & Schröder in Stuttgart.

Vermittelt in anziehender Form eine Fülle astronomischer,
geologischer, anthropologischer, paläontologischer und
entwicklungsgeschichtlicher Kenntnisse für jeden nach natur-
wissenschaftlicher Bildung firebenden Laien.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
**Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.**

Dieselbe **locht und reinigt** Wäsche in der **halben**
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

298*

Deutsche Reichs-Tinte

$\frac{1}{4}$ Liter-Flasche à **Mr. 1.90**
 $\frac{1}{2}$ " " " à " **1.10**
 $\frac{1}{2}$ " " " violett, schwarze Copiertinte à " **1.35**
Rote Tinte in kleinen Flaschen à **15 Pfg.**
Blaue Tinte

Zu haben in der **Epedition dieser Zeitung.**

Polizei-Verordnung

über

die **Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien**
und solchen **Konditoreien**, in denen neben den
Konditorwaren auch Bäckertwaren hergestellt
werden.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die all-
gemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und
gemäß der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September
1867 (G.-S. S. 1529) wird unter Zustimmung des Provinzialrats
für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau folgendes verordnet:

§ 1. Der Fußboden der Arbeitsräume darf nicht tiefer als
einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen.

Das Maß von 0,50 Meter kann auf 1 Meter erhöht werden,
wenn an der zugehörigen Außenwand ein durchgehender Licht-
und Lüftungstraben hergestellt wird. Der Graben muß mindestens
1 Meter breit sein und mit einer gut entwässernden Sohle min-
destens 0,15 Meter tiefer als der Fußboden der anstößenden Räume
liegen.

Durch den Regierungspräsidenten können auf Antrag Ausnahmen
zugelassen werden, wenn auf andere Weise durch zweckmäßige Ho-
lierung des Bodens und ausreichende Licht- und Luftzufuhr den
gesundheitlichen Anforderungen entsprochen ist.

§ 2. Die Arbeitsräume müssen mindestens 3 Meter hoch und
mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Größe genügen,
um für alle Teile der Räume Luft und Licht in ausreichendem Maße
zu gewähren. Die Fenster müssen unmittelbar ins Freie führen und
so eingerichtet sein, daß sie zum Zwecke der Lüftung ausreichend ge-
öffnet werden können.

Der Regierungspräsident kann auf Antrag abweichend von den
vorstehenden Vorschriften ausnahmsweise die Benutzung von Arbeits-
räumen bis zu einer Mindesthöhe von 2,50 Meter gestatten, soweit
nicht das örtliche Baurecht an Räume, die zum dauernden Aufent-
halt von Menschen bestimmt sind, höhere Anforderungen stellt.

§ 3. Die Räume müssen mit einem dichten und festen Fußboden
versehen und gegen das Eindringen von Erdfeuchtigkeit hinreichend
geschützt sein.

Die Wände und Decken müssen, soweit sie nicht mit einer glatten, ab-
waschbaren Bekleidung oder mit einem wasserdichten Anstrich ver-
sehen sind, jährlich mindestens einmal mit Kalk frisch angestrichen
werden. Der wasserdichte Anstrich muß mindestens alle 5 Jahre er-
neuert werden.

§ 4. Die Arbeitsräume dürfen nicht in unmittelbarer Verbin-
dung mit den Bedürfnisanstalten stehen.

Die Abfallröhren der Ausgüsse und Klosetts dürfen nicht durch
die Arbeitsräume geführt werden.

§ 5. In Arbeitsräumen, in denen die Herstellung von Back-
waren erfolgt, muß die Zahl der darin beschäftigten Personen so
bemessen sein, daß auf jede wenigstens 15 Kubikmeter Luftraum ent-
fallen. Zur Vermeidung eines bei Festen oder sonstigen besonderen
Gelegenheiten hervortretenden Bedürfnisses ist eine dichtere Belegung
der Arbeitsräume gestattet, jedoch mit der Maßgabe, daß wenigstens
10 Kubikmeter Luftraum auf die Person entfallen müssen.

§ 6. Den Arbeitern muß Gelegenheit gegeben werden, ihre
Kleider sauber zu verwahren und sich an einem ausreichend erwärmten
Orte zu waschen und umzuwechseln.

§ 7. Vor dem Zurichten und Teigmachen haben die dabei be-
schäftigten Personen Hände und Arme mit reinem Wasser gründlich
zu reinigen.

Zu diesem Zwecke sind ausreichende und mit Seife ausgestattete
Wascheinrichtungen zur Verfügung zu stellen; für jeden Arbeiter ist
mindestens wöchentlich ein reines Handtuch zu liefern.

Soweit nicht Wascheinrichtungen mit fließendem Wasser vor-
handen sind, muß für höchstens je drei Arbeiter eine Waschgelegen-
heit eingerichtet werden. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß
bei der Wascheinrichtung stets reines Wasser in ausreichender Menge
vorhanden ist und das gebrauchte Wasser an Ort und Stelle oder
von einem Nebenraum aus abgeleitet werden kann.

§ 8. Die Mehlvorräte sind an trockenen, vor Verunreinigungen
geschützten Orten aufzubewahren.

Das Bearbeiten des Teiges mit den Füßen ist verboten. Das
zum Streichen des Brotes benutzte Wasser muß täglich erneuert
werden. Die Backware darf nicht auf den bloßen Fußboden ge-
lagert werden. Die im Bäckereibetriebe verwendeten Gefäße und

Werkzeuge (Tröge, Eimer, Beien, Kraken usw.) dürfen nur für die-
jenigen Betriebszwecke Verwendung finden, für welche sie bestimmt
sind. Andere, zum Bäckereibetriebe nicht notwendige Einrichtungen,
Maschinen, Geräte oder Werkzeuge dürfen in den Arbeitsräumen
nicht aufgestellt oder aufbewahrt werden.

§ 9. Das Sitzen und Liegen auf den zur Herstellung und
Lagerung von Backwaren bestimmten Tischen und dergleichen ist
untersagt. Die Betriebsunternehmer haben für ausreichende Sitz-
gelegenheit in den Arbeitsräumen zu sorgen.

§ 10. In den Arbeitsräumen sind täglich zu reinigende Spuck-
napfe, und zwar in jedem Arbeitsraume mindestens einer, aufzu-
stellen. Das Ausspucken auf den Fußboden ist verboten.

Das Rauchen, Schnupfen und Kauen von Tabak ist in den
Arbeitsräumen und während der Arbeit verboten.

§ 11. Die Arbeitsräume dürfen zu anderen, mit dem ordnungs-
mäßigen Betriebe nicht zu verbindenden Zwecken, insbesondere als
Wasch-, Schlaf- oder Wohnräume nicht benutzt werden.

§ 12. Die Arbeitsräume sind von Ungeziefer frei, sowie dauernd
in reinlichem Zustande zu erhalten und täglich mindestens einmal
gründlich zu lüften. Die Fußböden der Arbeitsräume müssen täg-
lich, die Wände, soweit sie nicht mit Kalk gestrichen sind (§ 3), vier-
teljährlich mindestens einmal abgewaschen werden.

Die im Betriebe verwendeten Tische, Geräte, Gefäße, Lächer
und dergleichen dürfen nicht zu anderen als zu Betriebszwecken be-
nutzt und müssen in reinlichem Zustande erhalten werden.

§ 13. Die im Betriebe tätigen Personen müssen während der
Arbeit mindestens mit einem Reinleib und einem Hemde be-
kleidet sein.

§ 14. Personen mit ansteckenden oder ekelerregenden Krank-
heiten dürfen nicht beschäftigt werden.

§ 15. In jedem Arbeitsraume, in welchem die Herstellung von
Backwaren erfolgt, ist ein Abdruck dieser Verordnung und ein von
der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung der Richtigkeit seines Inhalts
unterzeichneter Auszug anzubringen, aus dem ersichtlich ist:

a) die Länge, Breite und Höhe des Raumes,
b) der Inhalt des Raumes in Kubikmetern,
c) die Zahl der Personen, die nach § 5 oder nach § 10 in
den Arbeitsräumen regelmäßig beschäftigt werden darf.

§ 16. Der Regierungspräsident ist befugt, auf Antrag für be-
stehende Anlagen, solange sie nicht einer wesentlichen Erweiterung oder
einem Umbau erfahren, Ausnahmen von §§ 2, 4 und 5 zuzulassen,
wenn darin die Arbeiter in anderer Weise gegen Gefahren für ihre
Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes ge-
statet.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden
mit Geldstrafe bis zu 60 Mark und im Falle des Unvermögens mit
entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach anderen Bestimmungen
schwerere Strafen verhängt sind.

Cassel, den 16. April 1907.

Der Oberpräsident: von Windheim.

Wird bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 6. Mai 1907.

3. Nr. 1. 4842.

Wird mit dem Bewerben veröffentlicht, daß nach Ablauf
einer Frist von vierzehn Tagen eine Revision der in Be-
tracht kommenden Räume vorgenommen werden wird.

Flörsheim, den 7. Juni 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträglich Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 398*



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Mt. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von girta
Mt. 4, Luftschläuche von
Mt. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billig.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wazheimerort.
Gegründet 1896. 644*

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,
in Mainz.
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Größen. 637*

Berger's
Charlotte -
Schokolade

Elise-Maske

